

## **Deutsche Architekten im Ausland – Frankreich**

**Veröffentlichung im Deutschen Architektenblatt 12/2002**

Telefon (07 11) 21 96-0  
Telefax (07 11) 21 96-103  
info@akbw.de  
www.akbw.de



### **Inhalt:**

Seite:

Allgemeine Informationen im Internet

2

### **Anlagen:**

Claus Käpplinger: „Deutsche Architekten im Ausland – Teil 11: Frankreich“  
Veröffentlichung im Deutschen Architektenblatt 12/2002

Bert Bielefeld: „Eldorado Europa – Planungsmarkt, Baurecht und Regelungsmarkt in den EU-Ländern“  
Veröffentlichung im Deutschen Architektenblatt 01/2004

### **Literaturhinweis:**

In der Reihe „**Markt für Architekturdienstleistungen**“ der German Trade and Invest (gtai) ist 2003 der Band „Frankreich“ erschienen.

Inhalt: 1. Entwicklung der Bauwirtschaft und der Architekturdienstleistungen, 2. Chancen für deutsche Architekten, 3. Rechtliche Voraussetzungen für den Marktzugang, 4. Ausschreibungspraxis, 5. Tipps für die Markterschließung, 6. Charakteristik des Planungsablaufs, 7. Messen, Fachzeitschriften, 8. Kontaktanschriften, 9. Außenwirtschaftspublikationen.

ISBN: 3-936737-70-3, Preis: 25 Euro

## Allgemeine Informationen im Internet

**Adressen von Architektenkammern- und Verbänden weltweit** sind auf der Internetseite der Bundesarchitektenkammer veröffentlicht:

- **www.bak.de**  
Rubrik >Europa/International

Die **Berufsausübungsbedingungen** für Architekten in 59 europäischen und nicht-europäischen Ländern recherchiert und publiziert die katalanische Architektenkammer im Auftrag der Union Internationale des Architectes (UIA) unter der folgenden Internetadresse:

- **www.coac.net**  
Auswahl treffen "language english"  
Rubrik >Services >International Relations >International Professional Practice

Informationen über **Arbeits- und Einstellungsbedingungen in Europa** hält EURES (European Employment Service), das „europäische Portal zur beruflichen Mobilität“, bereit:

- **http://europa.eu.int/eures/**  
Auswahl für die Sprache treffen "de"  
Rubrik > Leben & Arbeiten

Fragen zu **Vermittlungsmöglichkeiten** und zur Aufnahme einer Beschäftigung im Ausland beantwortet auch die Bundesagentur für Arbeit:

- **www.arbeitsagentur.de**  
Rubrik >Arbeitnehmer >Internationales
- **Telefon: 0180 - 522 20 23**

Informationen zu **einreise-, aufenthalts-, zoll-, arbeits-, steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Bestimmungen, Lebenshaltungskosten etc.** sind in den Länderinformationen des Bundesverwaltungsamtes zusammengestellt – Bezug nur gegen Schutzgebühr über die bundesweit eingerichteten Beratungsstellen für Auswanderer und Auslandstätige. Anschriften baden-württembergischer Beratungsstellen und weitere Hinweise zum Beratungsangebot können auf der Homepage des Bundesverwaltungsamtes abgerufen werden:

- **www.bundesverwaltungsamt.de**  
Rubrik >Zentrale Themen >Auswanderung und Auslandstätigkeit; Ausländisches Recht
- **Telefon: 01888 358-4999**

Das **branchenübergreifende Außenwirtschaftsportal iXPOS** hält Förderangebote und aktuelle Länder-Informationen von ca. 50 Mitgliedsorganisationen und Verbänden bereit, u.a. auch von der Bundesarchitektenkammer und den deutschen Außenhandelskammern. Betreut wird das Portal von der Germany Trade and Invest (gtai):

- **www.gtai.de**
- **www.ixpos.de**

Die **Germany Trade and Invest** bietet außerdem einen, allerdings kostenpflichtigen Auskunftsservice und eine kostenpflichtige Adressenrecherche unter

- **Telefon: 0221 2057-0**

Eine **Plattform für exporterfahrene(!) Architekten** bietet schließlich das Netzwerk Architektexport (NAX) der Bundesarchitektenkammer. NAX vermittelt Kontakte und Ansprechpartner im In- und Ausland und ist in das Außenwirtschaftsportal iXPOS des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit eingebunden:

- **www.bak.de**  
Rubrik >Netzwerk Architektexport

## **Deutsche Architekten im Ausland – Frankreich**

**Claus Käpplinger: „Deutsche Architekten im Ausland – Teil 11: Frankreich“**

Veröffentlichung im Deutschen Architektenblatt 12/2002



## ARCHITEKT OHNE GRENZEN

### Deutsche Architekten im Ausland – Teil 11: Frankreich

*Claus Käpplinger*

Mit großer Bewunderung schauen nicht wenige deutsche Architekten zum Nachbarland Frankreich und dessen Architekten, die offensichtlich eine ganz andere Wertschätzung genießen als es in Deutschland der Fall ist. Frankreich, das ist Kultur pur, „savoir vivre“ im Alltag und „grands projets“ im Besonderen. Frankreich, das ist ein Land, das vermeintlich der Kreativität des Architekten eine viel größere Bedeutung zumisst, wo Politiker den Dialog mit den Architekten pflegen. Erhaben über simple Budgetzwänge, Brandschutz und Funktionalität scheint Architektur in Frankreich zu sein, die mit Jean Nouvel, Dominique Perrault, Francis Soler, Christian de Portzamparc oder Odile Decq Architektenstars hervorgebracht hat, die international mehr Faszination und Resonanz als ihre deutschen Kollegen finden.

#### Pathos und Realität

Dieser Blick aufs Nachbarland ist in Deutschland weit verbreitet und auch nicht falsch, wengleich sich hier die französische Realität mit vielen Klischees über Frankreich vermischt. Selbstverständlich ist Frankreich anders, genießt der Architekt als Kulturschaffender und nicht selten auch als Intellektueller eine größere Beachtung als in Deutschland. Und selbstverständlich pflegt Frankreich diesen Unterschied nicht nur gegenüber Deutschland mit viel Effizienz und Pathos. Schließlich gibt es in Frankreich zahlreiche Institutionen, wie insbesondere das „Institut Français d'Architecture“, die zwischen Architekten, Öffentlichkeit, Politik und Ausland erfolgreiche Vermittlungs- und Promotionsaufgaben für die Architektur und Architekten leisten.

Die Realität ist bei Weitem nicht so glänzend wie es den Anschein hat. Mit 27 000 Architekten besitzt Frankreich nur etwa ein Drittel der Architektendichte Deutschlands.

Von den 15 500 Architekturbüros besitzen 60% keine Angestellten, 90% weniger als vier und nur 150 Büros mehr als 10 Angestellte. Die geringen Betriebsgrößen sind unmittlbarer Ausdruck für den vergleichsweise geringen Anteil der Architekten am Bauprozess und geringerer Baubudgets. Denn entgegen des Bildes vom allmächtigen französischen Architekten genießen in Frankreich die Ingenieure ein weitaus höheres Sozialprestige und größeres Kompetenzfeld.

Bei Bauprojekten liegt so häufig schon die Ausführungsplanung nicht mehr in den Händen freier Architekten, sondern bei den Ingenieuren oder den Planungsabteilungen der großen Baufirmen. Entsprechend der geringeren Planleistungen und der um ein Drittel und mehr niedrigeren Bauetats sind so auch die Honorare der Architekten in Frankreich geringer und ihre Architekturbüros zu meist deutlich kleiner als in Deutschland. Der Beruf des Ingenieurs besitzt hingegen größere Kompetenz und Förderung seitens des Staates, in dessen starker zentralstaatlichen wie ebenso cartesianischen, d. h. rationalistischen Traditionslinie er sich viel stärker etablieren konnte. Sehr früh, bereits Anfang des 18. Jahrhunderts, regelte hier der Staat die Ausbildung des Ingenieurs und ordnete sie dauerhaft den Grands Ecoles und damit den Eliteschulen des Landes zu, während die Architekturschulen einen nachgeordneten, den Universitäten vergleichbaren Status besitzen.

#### Deutsche Architekten gern gesehen

Dennoch sollten sich deutsche Architekten nicht von Projekten oder einem Wechsel nach Frankreich abhalten lassen. Deutsche Mitarbeiter sind im Nachbarland gern gesehen. Da die französische Architekturausbildung weitaus geringere Bezüge auf die Baupraxis besitzt, werden gerade junge deutsche Architekten für Ausführungs- und Detailpla-

nungen sehr geschätzt, Arbeitsfelder, die gerade die größeren, national wie international renommierten Büros in ihrer Hand behalten wollen. Ohne französische Sprachkenntnisse jedoch wird man in Frankreich nur schwer in ein Architekturbüro eintreten können, da hier das Englische als lingua franca kaum anerkannt ist.

Die Gehälter sind durchschnittlich geringer als in Deutschland. Bei renommierten, sehr gefragten Büros sind Probezeiten auch nicht selten unentgeltlich oder mit einem nur sehr geringen Honorar zu überstehen. Das Bewerbungsschreiben, der so genannte Lettre de Motivation, unterscheidet sich auch sehr vom deutschen Usus. So erwartet man hier mit dem Anschreiben kaum biographische Angaben, sondern eine möglichst originelle Präsentation der Persönlichkeit, Stärken und Interessen. Antichronologisch soll der Lebenslauf sein, nicht im Telegrammstil, sondern mit gewichteten Aussagen zu Kompetenzen und Interessen verfasst sein.

Obwohl französische Architekten nur eine sehr geringe Kenntnis von der Architektur des deutschen Nachbarn haben, genießen deutsche Architekten in einigen Aspekten große Wertschätzung. Ökologie, Nachhaltigkeit und die Auseinandersetzung mit Altbausubstanz stecken in Frankreich noch in den Kinderschuhen, wengleich das Bewusstsein für die Bedeutung dieser Bereiche in den letzten Jahren enorm gewachsen ist. Hier können sich deutsche Architekten profilieren und mit ihren französischen Kollegen erfolgreich konkurrieren.

#### Chancenreiche Aussichten

Zwar befindet sich auch in Frankreich der Neubau-Bereich in der Krise – wenn auch nicht so dramatisch wie zurzeit in Deutschland –, doch der Bedarf gerade im Bereich der Rehabilitation von Altbauten und Altbauquartieren wächst davon unbenommen.



Aufgrund der Tatsache, dass in Frankreich wenig zwischen 1914 und 1950 gebaut wurde und sich erst in den folgenden Jahrzehnten die französische Bevölkerungsexplosion von 41 auf 60 Millionen ereignete, handelt es sich dabei zumeist um die Aufwertung von Bauten und Quartieren der Nachkriegsmoderne, um die so genannten „grands ensembles“, um Großsiedlungen, Schulen und Universitätsbauten.

In diesem Felde konnte sich etwa der deutsche Architekt Jens Freiberg profilieren, der bereits Ende der siebziger Jahre nach Paris wechselte und dort heute ein erfolgreiches Büro leitet, das sich vornehmlich der Rehabilitation der „grands ensembles“ widmet. In einem anderen Bereich konnte sich hingegen der deutsche Architekt Finn Geipel etablieren, der in den Neunzigern mit seinem Büro LabFac – heute Finn Geipel LIN – sogar in die erste Riege französischer Architekturbüros aufstieg. Möglich machte ihm dies ein französischer Partner als auch ein Architekturansatz, der Nachhaltigkeit, Energetik und Flexibilität in den Mittelpunkt stellt.

Doch deutsche Architekten mit einem eigenen Büro in Frankreich sind bislang rar. Obwohl mittlerweile weitgehend die Äquivalenz der Abschlüsse und der Bürogründung erreicht ist, dürfte dies vor allem am französischen Wettbewerbssystem liegen. Denn die meisten Architektenwettbewerbe finden hier nur zwischen drei bis vier Architekten statt, die aus den zugesandten Dossiers erheblich mehr Bewerber ausgesucht werden. Die französische Bewerbung zu einer Wettbewerbsteilnahme ist dabei weit umfangreicher als zumeist in Deutschland und enthält sehr ausführliche Angaben zur ökonomischen, fiskalischen und juristischen Situation eines Büros, die kaum ohne einen versierten französischen Partner richtig zu beantworten sind.

### Gute Startbedingungen in der Provinz

Dieses System dient in erster Linie dem französischen Staat, der darüber bessere Einsicht in die Arbeits- und Einkommensverhältnisse der Architekturbüros erhält. Hinzu kommt, dass die Juries in Frankreich von Politikern

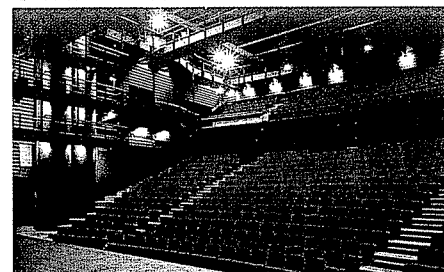
und Bauherren dominiert werden und die Architekten nur eine Minderheit bilden. Gute Kontakte oder eine gute Presse haben so in Frankreich noch eine größere Bedeutung als in Deutschland. Mit der Regionalisierung Frankreichs in den späten achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts haben die Regionen auch mehr an Bedeutung gewonnen, so dass heute häufig junge Architekturbüros bessere Startbedingungen in der Provinz als in Paris vorfinden. Andererseits ist weiterhin ein Büro in Paris für eine nationale Karriere unabdingbar.

Die Gründung eines Büros in Frankreich hingegen unterscheidet sich kaum von der in Deutschland. So muss man sich zuvor bei einem der 26 „conseils régionaux“ der Architektenkammer anmelden, den Nachweis eines Architekturdiplooms, von Büroräumen und der Erfüllung der polizeilichen und versicherungsrechtlichen Regularien erbringen. Nur bei Absolventen von deutschen Kunstakademien und Fachhochschulen, für die es in Frankreich keine unmittelbaren Äquivalente gibt, wird zumeist ein Ausschuss aus Vertretern des Kulturministeriums und des „Conseil National de l'Ordre des Architectes“ mit herangezogen.

### Studienbedingungen

Wer schon zu Zeiten des Studiums nach Frankreich wechseln will, findet dort 20 Architekturhochschulen vor, die sich ähnlich der regionalen Verteilung der Architekturbüros um Paris herum konzentrieren. In drei Studienabschnitten zu je zwei Jahren ist das Studium strukturiert, zu dem man sich spätestens im Januar für einen Studienbeginn im folgenden Oktober bewirbt. Sofern man sich nicht direkt oder vermittelt über seine Heimatuniversität um eine Einschreibung bemühen kann, stehen einem dabei die „Institut Français“ in Deutschland beratend und vermittelnd zur Seite.

Praktika werden in Frankreich nicht verlangt, wie sich auch der französische Studienbetrieb strukturell sehr von Deutschland unterscheidet. In aller Regel studieren so nur 600 bis 800 Architekturstudenten an einer französischen Hochschule, die erheblich mehr in Theorie, Geschichte und Konzeption als in baupraktischen Themen unterrichtet



werden. Selten kommen hier mehr als 25 Studenten auf einen Professor, was einen direkteren, persönlicheren Austausch fördert. Jedoch gibt es nur wenige Assistenten und das Lehrdeputat und Gehalt französischer Architekturprofessoren ist zumeist um die Hälfte gegenüber Deutschland reduziert. Die finanzielle und technische Ausstattung der Universitäten ist ebenfalls deutlich schlechter als in Deutschland. So gibt es kaum Sekretariate oder größere Computerpools, verfügen die Professoren über keine oder nur mit mehreren zu teilende Büroräume und sind die Studenten weitgehend auf eigenes Equipment angewiesen.

Eine Reform der Architekturausbildung versucht zurzeit diese Defizite zu vermindern. So werden einige Universitäten zurzeit modernisiert und erweitert. Bald soll auch ein Bachelor-Abschluss in Frankreich möglich sein. Bislang wird in einer Regelstudienzeit von fünf Jahren das Architekturstudium mit dem Abschluss DPLG, „Diplômé par le Gouvernement“ abgeschlossen. Danach gibt es die Möglichkeit von Aufbaustudiengängen, die 12 bis 18 Monate dauern und zu den Abschlüssen DESS und DEA führen, die zusätzliche Qualifikationen entweder im Bereich der Baupraxis oder der Bauforschung bieten.

*Claus Käßlinger ist freier Architekturkritiker in Berlin und Autor des Buches „Young French Architecture“, das 1999 im Birkhäuser-Verlag erschien*

Adressen:

Conseil National de l'Ordre des Architectes  
9, rue Borromée  
75015 Paris  
www.architectes.org  
Telefon 01-56 58 67 00 Telefax 01-56 58 67 01

Informationen zur Architektur und zum Studium in Frankreich gibt Le reseau @ archi.fr  
www.archi.fr

Informationen zu allen franz. Architekturhochschulen:  
www.archi.fr/ECOLES

In deutscher Sprache informiert die gemeinsame Homepage der Franz. Botschaft und der Instituts Français über das Architekturstudium in Frankreich:  
www.studieren-in-frankreich.de

## **Deutsche Architekten im Ausland – Eldorado Europa**

**Bert Bielefeld: „Eldorado Europa – Planungsmarkt, Baurecht  
und Regelungsmarkt in den EU-Ländern“**

Veröffentlichung im Deutschen Architektenblatt 01/2004



## ELDORADO EUROPA?

### Planungsmarkt, Baurecht und Regelungsmarkt in den EU-Ländern

Bert Bielefeld

Die Staaten der Europäischen Union mögen auf dem Papier einen einheitlichen Wirtschaftsraum bilden, von gleichen Rahmenbedingungen oder gar gemeinsamem Handeln kann allerdings bis heute nur in Ansätzen die Rede sein. Während die Vielfalt der europäischen Geschichte und Kultur als unbedingt erhaltenswert gilt, wirkt das Selbstbewusstsein der einzelnen Staaten dem Ruf nach Harmonisierung und Transparenz der Märkte eher entgegen. Insbesondere die Planungs- und Bauwirtschaft sind traditionell intensiv mit ihrer Region und ihren politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verbunden. Dennoch wollen und müssen auch diese Branchen die Grenzen überwinden – oft auch die eigenen. Noch zögern viele Architekten, ihre Leistungen europaweit zu vermarkten, weil die damit verbundenen Risiken auf Grund fehlender Erfahrungen nur schwer abzuschätzen sind. Ein Blick hinter die Kulissen der wirtschaftlichen, rechtlichen und strukturellen Unterschiede in Europa ist daher hilfreich.

Die Architekturausbildung und die Qualität deutscher Architektur werden im Ausland weitaus höher bewertet, als dies im Allgemeinen, auch von den Architekten selbst, vermutet wird. Zwar gehört die deutsche Architektur laut einer im Auftrag der Bundesarchitektenkammer im Juli 2002 durchgeführten forsa-Umfrage in der Wahrnehmung des Auslands nicht zu den Vorreitern der Innovation, in den Bereichen Technik und Funktionalität erreicht sie hingegen Spitzenwerte. Ein Bewusstsein für die Leistungsfähigkeit deutscher Architekten ist im Ausland, so das Ergebnis der Umfrage, in hohem Maße vorhanden.

Um die Chancen für den gezielten Export von Planungsleistungen deutscher Architekten besser beurteilen zu können, lohnt sich

ein Blick auf die heterogenen Planungsmärkte in Europa.

Die Betrachtung der Bauwirtschaften in der EU zeigt, dass sich die allgemeine Entwicklung der europäischen Bauwirtschaft und damit auch die Auftragslage der Architekturbüros zwar an den Zyklen der Weltwirtschaft orientieren, daneben aber deutliche Niveauunterschiede und Schwankungen zwischen den Mitgliedstaaten festzustellen sind. Dies hängt mit der jeweiligen nationalen wirtschaftlichen und politischen Situation zusammen, aber auch mit besonderen Ereignissen, die Einfluss auf die Höhe der Bauinvestitionen nehmen, wie z. B. die Wiedervereinigung in Deutschland, der Ausbau der Tunnelbauten in Österreich oder der wirtschaftliche Aufschwung in Irland. Solche Ereignisse führen dazu, dass zwar ein allgemeiner Abwärtstrend in der europäischen Baukonjunktur in den letzten Jahren zu verzeichnen war, die Auswirkungen auf das Wachstum aber durch die positiven Einflüsse einzelner Staaten überlagert werden. So betrug beispielsweise das Wachstum der Bauinvestitionen in Irland zwischen 1995 und 2000 nach Angaben des europäischen Verbands der Bauindustrie FIEC rekordverdächtige 13 %, die Prognosen des ifo-Instituts sehen aber von 2002 bis 2005 eine ebenso starke rückläufige Tendenz von -14,4 % in Irland.

Wer sich also längerfristig in einem europäischen Nachbarland etablieren möchte, sollte sich eher an den Wachstumsprognosen orientieren als an Wirtschaftsdaten der letzten Jahre. So werden z. B. für Spanien, Großbritannien, Belgien und die nordischen Länder im gleichen Zeitraum Wachstumsraten zwischen 7,9 % und 10,2 % vorausgesagt. Die Wachstumsraten müssen jedoch auf dem Hintergrund der Architektendichte im jeweiligen Land gesehen werden. Bei einer hohen Architektendichte wie in Belgien ist auch bei gutem Wachstum kaum ein allgemeiner Bedarf an ausländischen Planern zu erwarten.

### Architektendichte in Europa 2002



Ebenso ist die Größe des Baumarkts ein entscheidender Faktor, dabei liegt Deutschland trotz rezessiver Lage in den letzten Jahren sehr weit voraus, gefolgt von den anderen großen europäischen Ländern Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien. Auch der prozentuale Anteil des Bauvolumens am BIP kann ein Indikator für einen potenziellen Wachstumsmarkt sein. Liegt der Anteil wie in Irland und in Portugal weit über 15 %, ist trotz der starken Subventionen in den letzten Jahren eine deutliche Abschwächung abzusehen.

### Rechtsfragen: Vielfalt bleibt Trumpf

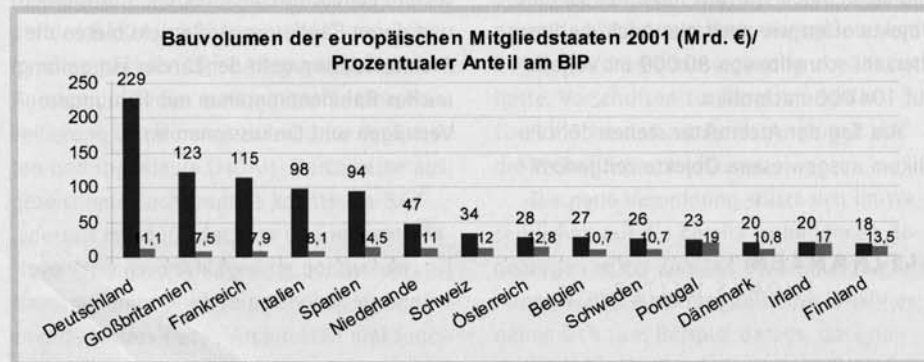
Neben der wirtschaftlichen Betrachtung ist das Baurecht der Mitgliedstaaten eine der großen Herausforderungen des Architekturexports. Ist es schon in Deutschland schwierig, die Fülle der Bauvorschriften und technischen Regeln für die tägliche Arbeit zu beherrschen, treten dem grenzüberschreitenden Architekturbüro ähnlich komplexe Systeme in fast allen europäischen Ländern gegenüber. Grundsätzlich lassen sich hierbei drei Kategorien unterscheiden.

Einige Länder regeln die Bautätigkeit mit einem Basisgesetz mit wenigen technischen Ergänzungen. Dies betrifft insbesondere die nordischen Länder, z. B. die Basisgesetze Byggelov in Dänemark oder rakennuslaki in Finnland.

Die zweite Gruppe, zu der unter anderem Deutschland, Belgien, Österreich und Spanien gehören, besitzen eine föderale oder regional abgestufte Gesetzesstruktur, bei der verschiedene Regelungstiefen aufeinander aufbauen.

Demgegenüber arbeiten einige, vorwiegend südeuropäische Länder mit einer Vielzahl von Regelungen, Gesetzen und Vorschriften, die kein ordnendes Rechtssystem besitzen und oft unabhängig voneinander bzw. parallel nebeneinander wirken. Beispiele dafür sind Italien, Griechenland und auch Portugal.

Trotz der großen Strukturunterschiede wurden die planungsrelevanten EU-Richtlinien in allen Mitgliedstaaten umgesetzt, auch wenn der allgemeine Grad der Umsetzung von europäischen Richtlinien oft deutlich unter 90 % liegt.



Die berufliche Anerkennung im Zielland ist dank der Architektenrichtlinie, die im Richtlinienvorschlag KOM/2002/119 aufgehen soll (vgl. DAB 9/03), in den meisten Ländern problemlos. Grobe Verletzungen gegen die Richtlinie werden vom Europäischen Gerichtshof konsequent geahndet. So wurde beispielsweise gegenüber Italien im EuGH-Urteil C298/99 die unvollständige Umsetzung angemahnt, da man in jeder Region Italiens erneut das komplette Eintragungsverfahren von ca. einem Monat durchlaufen muss, um dort arbeiten zu können. Die Eintragung in einem fremden Land erfordert aber nicht nur in Italien ein hohes Maß an Geduld und Beharrlichkeit. In einigen Län-

dern werden zu den in der Richtlinie beschriebenen Kriterien zusätzliche Bedingungen gestellt. In Griechenland müssen beispielsweise ausreichende Sprachkenntnisse in einer Prüfung bei der griechischen Architektenkammer nachgewiesen werden, wohingegen in Großbritannien und Italien zusätzlich zum Befähigungsnachweis ein persönliches Bewerbungsgespräch verlangt wird.

In Irland, Dänemark und Schweden können derzeit alle ausländischen Architekten ohne weitere Schwierigkeiten arbeiten, da dort keine verpflichtende Eintragung in ein Architektenregister oder eine Kammer vorgesehen sind. In diesen Ländern übernehmen ausschließlich Berufsverbände die Qualifikationssicherung der Architekten.

#### Praxis ist der beste Lehrmeister

Eine Pflicht zum Abschluss einer Berufshaftpflichtversicherung für Architekten besteht neben Deutschland in Belgien, Frankreich, Italien, Österreich, Spanien und Luxemburg. In Frankreich muss zusätzlich zur Versiche-

rung des Architekten eine Versicherung gegen Bauschäden durch den Bauherrn abgeschlossen werden. Das Kuriose dabei ist, dass beide Versicherungen die gleichen Schadensfälle abdecken. In vielen anderen Ländern wird eine Berufshaftpflicht nur von den jeweiligen Verbänden für ihre Mitglieder gefordert.

Trotz aller Unterschiede, die an einzelnen Beispielen aufgezeigt wurden, bleiben die Themen, mit denen sich Architekten in anderen Ländern zu beschäftigen haben, dieselben wie in Deutschland. Sei es der Versicherungsabschluss, die Vertragsabwicklung oder die Eintragung in Architektenregister. Ähnlich wie in Deutschland der Wissensstand

erst an der praktischen Arbeit vergrößert wird, ist dies auch im Auslandsgeschäft der Fall. Es ist nicht notwendig, schon vor Beginn eines Auftrags ein möglichst lückenloses Wissen über die Rahmenbedingungen zu besitzen, vieles erschließt sich im Planungsprozess. So berichten viele Architekturbüros, die Auslandsprojekte bearbeitet haben, von neuen und interessanten Erfahrungen, die auch ihr architektonisches Schaffen in Deutschland positiv beeinflussen.

Auch die Märkte in den Beitrittskandidatenländern werden zunehmend interessanter für deutsche Planer. Insbesondere bei gewerblichen Investitionen und bei der Sanierung von Plattenbauten ist das Wissen deutscher Architekten im Osten sehr gefragt. Ähnlich wie die Briten oder die Österreicher sollten wir daher beginnen, die Vorteile des europäischen Binnenmarkts wahrzunehmen und das Ansehen der deutschen Architektur im Ausland als Potenzial für qualitative und funktional anspruchsvolle Planungsaufträge zu nutzen.

*Dipl.-Ing. Bert Bielefeld ist freier Architekt und wiss. Angestellter an der Universität Dortmund, Fakultät Bauwesen  
E-Mail: bielefeld@data.bauwesen.uni-dortmund.de*

#### Informationen:

Nach wie vor die beste, wenn auch nicht mehr ganz aktuelle Zusammenfassung der berufsständischen Rahmenbedingungen in Europa und der Welt bietet der katalanische Architektenverband:  
[www.coac.net/internacional/praprof\\_w.htm](http://www.coac.net/internacional/praprof_w.htm)

Auf über 70 000 Seiten informiert die Europäische Union über alle Aspekte des öffentlichen Lebens ihrer Mitgliedstaaten im Internet:  
[europa.eu.int/citizens](http://europa.eu.int/citizens)

Die Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfai) bietet an:

„Markt für Architekturleistungen in Mitteleuropa“ (Polen, Ungarn, Tschech. Rep.), 2003, 128 S., Bestell-Nr. 9591, 45,- Euro;  
„Markt für Architekturdienstleistungen in Frankreich“, 2003, 58 S., Bestell-Nr. 9911, 25,- Euro;  
„Markt für Architekturdienstleistungen in Norwegen“, 2003, 54 S., Bestell-Nr. 9860, 25,- Euro.

Bestellungen über die Bundesarchitektenkammer bzw. die Bundesagentur für Außenwirtschaft ([www.bfai.de](http://www.bfai.de)),  
Tel.: (02 21) 20 57-273, Fax: (02 21) 20 57-262 oder-275, E-Mail: [westeuropa@bfai.de](mailto:westeuropa@bfai.de)